

VERSION ALLEMANDE

Fußmüde von unserer Wanderung traten Ernst und ich aus der Albrechtstraße auf den auf einer schiefen Ebene angelegten Stadtplatz hinaus. Eine geraume Zeit standen wir in dem blendenden Mittagslicht ungeschlüssig an der Trottoirkante, ehe wir, zwei Landfremden gleich, versuchten, den infernalischen Kleinstadtverkehr zu durchqueren, wobei wir fast einem Kieslasten unter die Räder geraten wären. Auf der Schattenseite angelangt, retteten wir uns in eine Wirtschaft. Das Dunkel, das uns beim Eintreten umfing, war für die an die Mittagshelligkeit gewohnten Augen zunächst so undurchdringlich, daß wir uns an den erstbesten Tisch setzen mußten. Nur allmählich und nur bis zu einem gewissen Grad kehrte nach der kurzfristigen Erblindung die Sehkraft wieder, traten aus der Dämmerung die anderen Gäste hervor, die teils tief über ihre Teller gebeugt, teils seltsam aufrecht oder zurückgelehnt dasaßen, ausnahmslos alle aber, wie mir auffiel, für sich allein, eine schweigsame Versammlung, durchquert nur vom Schemen der Bedienerin, die geheime Botschaften und gemurmelte Worte zwischen den einzelnen Gästen und zwischen diesen und dem dickleibigen Schankwirt hin und her zu tragen schien. Ernst verzichtete darauf, etwas zu essen, und nahm sich statt dessen lieber eine der Zigaretten, die ich ihm anbot. Ein paarmal wendete er mit einer gewissen Wertschätzung das Päckchen mit der englischen Beschriftung in seiner Hand. Tief und kennerisch zog er den Rauch ein. [...] Und nachdem er den ersten Zug aus seinem Bierglas getan hatte, sagte er, indem er es absetzte, es habe ihm heute in der Nacht von englischen Pfadfindern geträumt. Was ich ihm, daran anschließend, von England erzählte, von der ostenglischen Grafschaft, in der ich wohne, von den weiten Weizenfeldern, die sich im Herbst in ein unabsehbares braunes Ödland verwandeln, von den Wasserläufen, in die die Flut das Meer hinauftreibt, und von den Überschwemmungen, die dort immer wieder vorkommen, so daß man, wie vormals die Ägypter, im Kahn auf den Feldern herumfahren kann, all das hörte Ernst sich an mit dem geduldigen Desinteresse eines Menschen, dem das, was ihm mitgeteilt wird, die längste Zeit schon bis in die Einzelheiten bekannt ist. Ich bat ihn dann noch, mir irgend etwas in mein Notizbuch zu schreiben, was er auch, die linke Hand auf das aufgeschlagene Blatt gelegt, mit dem Druckkugelschreiber aus seiner Jackentasche ohne das geringste Zögern besorgte. [...] Danach gingen wir. Bis zum Agnesheim war es nicht mehr weit. Beim Abschiednehmen lüftete Ernst seinen Hut und machte, auf den Fußspitzen stehend und leicht vornübergebeugt, eine gezirkelte Bewegung, um im Abgang den Hut wieder aufzusetzen, das Ganze ein Kinderspiel und schweres Kunststück in einem. Es erinnerte mich dies, wie schon die Art, in der er mich am Morgen begrüßt hatte, an jemanden, der lange Jahre beim Zirkus gewesen war.

W.G. Sebald (1944-2001), *Schwindel. Gefühle.* (1990)